

Wie man lernt, Bach zu lieben

■ Mit einem musikalischen Bekenntnis startet Jürgen Natter sein neues Projekt.

FRITZ JURMANN

fritz.jurmann@vol.at

Feldkirch (VN) Nach bloß 15 Besuchern in Bludenz lieben sich beim zweiten Konzert im Konservatorium immerhin etwa einhundert Zuhörer auf Natters These ein, wie Bach in der Zeit vor Harnoncourt geklungen haben mag.

Nämlich romantisch angehaucht, wie man es am signifikantesten in der berühmten „Air“ aus der Orchestersuite Nr. 3 erlebt: mit reichlich Vibrato, süßlich schmelzend auf modernen Streichinstrumenten, großzügiger Agogik, verhalten dynamisch, im Sinne eben des großen Karl Richter, von dem Natter den Namen für sein Ensemble entlehnt hat. Was hier nicht abge-

standen, sondern sehr persönlich und durchaus glaubhaft klingt, wird in den bewegteren Teilen und im 3. „Brandenburgischen“ zum Kampf gegen die Akustik. Durch die breite Artikulation beginnt die Musik vor allem im Forte gerne zu schwimmen.

Natter ist dennoch stets Herr der Lage, ist an seiner neuen Aufgabe als Dirigent rasch gewachsen und versteht sich heute als „Maestro al Cembalo“, der vom Instrument aus zwar die Einsätze gibt, aber höchstselbst Kadenzten beisteuert und Rezitative begleitet. Das erhöht die Geschlossenheit. Als sich dann für zwei Kantaten Bachs – Nr. 26, „Ach, wie flüchtig“, und die gewichtigere Nr. 70, „Wachet! Betet!“ – ein Solistenensemble dazu gesellt, entstehen da schon Momente von packender Eindringlichkeit, großer Gläubigkeit und Tiefe.

Während der Tenor Christoph Rösel mit stimmlicher

Flexibilität seine Höhenprobleme nicht kompensieren kann und der Bass Jörn Sakuth mit wenig Klang höchstens als Bariton durchgehen kann, gefallen die Damen. Vor allem Altistin Manja Ilgen zeigt wunderbare Klarheit und Verständlichkeit, Alena-Maria Stolle verfügt über einen leicht ansprechenden Sopran. Die virtuos, oft lautmalrischen Instrumentalsoli sind bei Konzertmeister Markus Kessler, Renate Wehinger, Flöte, Michaela Coers, Oboe, und Michael Wachter, Trompete, in besten Händen. Der von Guntram Simma einstudierte Madrigalchor zeigt beeindruckende Fülle, Klangpracht und Durchschlagskraft bei den fugierten Teilen, gibt den Chorälen große Ruhe.

Mammutpensum

Die Frage ist nun, ob sich Natter mit diesem Mammutpensum von vier verschiedenen Programmen in weni-



Jürgen Natter ist stets Herr der Lage. (Foto: Ju)

gen Tagen nicht doch etwas zu viel zugemutet hat – bei aller spürbaren Ambition hat manchmal noch der letzte Schliff gefehlt. Auch sind die Tage rund um Allerheiligen, auf die das Programm klug abgestimmt war, nicht optimal für großen Publikumszuspruch. Darauf wird der vom ehrgeizigen Musiker zum risikofreudigen Veranstalter gereifte Jürgen Natter in Zukunft reagieren müssen.

Viertes Konzert der Reihe „Bach im Herbst“: 7. November, 20 Uhr, Götzis, Alte Kirche.

VN, 3.11.09, SD4